Zeitschriften-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **63 (1971)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Die Diskussion um die Mitbestimmung füllt die Zeitschriften-Spalten

Kaum eine gewerkschaftliche oder sozialistische Zeitschrift kann es sich heute leisten, nicht von Zeit zu Zeit zum Problem der Mitbestimmung Stellung zu nehmen. Aus der Fülle der in letzter Zeit erschienenen Beiträge sei hier nur auf einige wesentliche verwiesen. Heft 5 von *«Arbeit und Wirtschaft»* (Wien) ist fast ausschliesslich diesem Thema gewidmet: Walter Schwimmer erläutert das Mitbestimmungskonzept der österreichischen christlichen Gewerkschafter; Fred Margulies wirft die Frage auf «Mitbestimmung – für wen?»; Heinz Lindauf berichtet unter dem Titel «Kein Interesse für Mitbestimmung?» über eine Diskussion in einem österreichischen Betrieb, die zeigte, dass bei den Arbeitnehmern die Mitbestimmung nur auf beschränktes Interesse stösst; Theodor Prager, dessen Beitrag mit «Gedanken zur Mitbestimmung und Produktivität» überschrieben ist, glaubt, mit der Einführung der Mitbestimmung sei ausser der Demokratisierung der Gesellschaft auch die Voraussetzung für eine bessere Entfaltung der Produktivkräfte zu schaffen; mit «Zwanzig Jahre Mitbestimmung in der deutschen Montanindustrie» ist die Arbeit von Josef Hindels überschrieben, in der er von westdeutschen Erfahrungen berichtet, die auch bei uns Beachtung verdienen; neben weiteren interessanten Diskussionsbeiträgen wird auch auf die Mitbestimmungsinitiative in der Schweiz verwiesen.

In den *«Gewerkschaftlichen Monatsheften»* (Köln), Nummer 4, setzt sich Fritz Vilmar für eine «Basisdemokratische Gewerkschaftsreform» ein. «Mehr Demokratie im Betrieb» fordert Hermann Buschfort im Aprilheft der *«Neuen Gesellschaft»* (Bonn). Ueber die «Vertretung der Arbeitnehmer im Unternehmen» in Frankreich und Italien orientiert Enzo Friso in Nummer 249 der *«freien gewerkschaftswelt»* (Brüssel). In der in Köln erscheinenden Zeitschrift für Arbeitspraxis, *«Arbeit und Recht»*, (Heft 2), befasst sich Detlef Hensche mit dem Problem der «Erweiterung der Mitbestimmung durch privatautonome Regelung, insbesondere in Unternehmen der öffentlichen Hand». In Heft 8 der zweimal monatlich erscheinenden Sozialistischen Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur, *«Die Zukunft»*, (Wien), äussern sich zwei Mitarbeiter zum Thema «Demokratie und Universität». Dr. W. Pollaks Arbeit ist mit «Mitbestimmung – Prüfstein der Demokratie» überschrieben, und Dr. H. Werbik umschreibt in seinem Beitrag die «Studentische Mitbestimmung und die Ziele der Universität».

Politische Plakate

1920 erschien in dem Basler Verlag Helbing & Lichtenhahn eine dokumentarisch interessante und heute wahrscheinlich wieder sehr gesuchte Schrift über «Das künstlerische Plakat in der Schweiz». Leider liegt meines Wissens kein adäquates Werk über die in den vergangenen 50 Jahren in der Schweiz geschaffenen Plakate vor. An ähnlichen Publikationen erschien im deutschen Sprachgebiet in den sechziger Jahren in der Bundesrepublik eine informative Dokumentation über Plakate, in der die politischen aus den Jahren 1900 bis 1960 dominieren, und in der DDR wurde ein umfangreiches Werk über John Heartfield veröffentlicht, dessen Plakate in bezug auf ihre direkte Agitation und ihre künstlerische Form heute noch beispielgebend sind.

In verdienstvoller Weise hat nun in der 1.-Mai-Nummer des Organs des Schweizerischen Typographenbundes, in der *«Helvetischen Typographia»*, Bruno Margadant und seine Frau Lotte eine Kostprobe von über dreissig Plakaten aus ihrer sehr umfassenden Sammlung zusammengestellt. Diese Auswahl gibt einen sehr guten Einblick in das Können und das Engagement für die Sache der Arbeitnehmer einiger bedeutender Künstler und Maler wie Pellegrini, Carigiet, Lohse, von Moos, Gilsi, Erni, Honegger, Falk, Comensoli und anderen. Neben der Bildwiedergabe wird im Text kurz und prägnant auf den Künstler und auf das mit dem Plakat in Zusam-

menhang stehende Ereignis eingegangen. Es wäre zu begrüssen, wenn diese künstlerisch und politisch aufschlussreiche Zusammenstellung etwas erweitert in Broschüren- oder Buchform einem grösseren Publikum zugänglich gemacht werden könnte.

Hinweise

Dem umfassenden Problemkreis «Kulturförderung» ist die Mai-Nummer der *«Schweizer Monatshefte»* gewidmet. Ueber den Begriff, die Praxis und die Wirkung äussern sich: Walter A. Bechtler, Gaston Benoît, Charles Hummel, André Kamber, Paul Kamer, J.-Claude Piguet, Willy Rotzler, Gerold Späth und Gertrud Wilker.

Heft 4 von *«osteuropa»* beschäftigt sich ausführlich mit dem «Führungswechsel in Polen», mit der «Nachfolge Titos», mit «Soziologischen Untersuchungen in der UdSSR» und mit der Situation der «Russisch-orthodoxen Kirche nach dem Tode des Patriarchen Alexijs».

Der Hauptbeitrag von Heft 5 der in Bern erscheinenden Monatsschrift *«neutralität»* vermittelt einen ersten Ueberblick über die Regierungstätigkeit des seit dem 4. November 1970 amtierenden sozialistischen chilenischen Präsidenten, Salvador Allende. Als Autor dieses Beitrages zeichnet Harry Gmür.

Otto Böni

Buchbesprechung

Karl Heinz Kaufmann: Arbeitsmarkt und Wettbewerbspolitik, Paul Haupt Verlag, Bern, 1971, broschiert Fr. 28.50.

Karl Heinz Kaufmann geht in seiner Arbeit den Wettbewerbspraktiken auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt nach. Einer kurzen Analyse der Wettbewerbssituation auf dem Arbeitsmarkt und einem Ueberblick über die schweizerischen Gewerkschaften folgt ein Hauptkapitel, das dem wettbewerbspolitischen Inhalt schweizerischer Gesamtarbeitsverträge gewidmet ist. Da die Gewerkschaften durch eine Zusammenfassung des Arbeitskräfteangebots die Position der Arbeitnehmer stärken wollen, ist es nicht weiter überraschend, dass die Gesamtarbeitsverträge auch Bestimmungen enthalten, die den Arbeitsmarkt wettbewerbspolitisch beeinflussen. Es betrifft dies z. B. die Erfassung der Aussenseiter über Solidaritätsbeiträge, Bestimmungen über das Lehrlingswesen, Berufsabgrenzungsvereinbarungen und ähnliches. Kaufmann weist auf den Kartellcharakter der Gewerkschaften hin und bezeichnet die Gewerkschaften als kartellähnliche Organisationen des Arbeitsmarktes.

Anhand von Beispielen zeigt der Autor, dass darüber hinaus manche gesamtarbeitsvertraglichen Bestimmungen auch den Gütermarkt beeinflussen: Kampf gegen Schleuderpreise, Schmutzkonkurrenz und Pfuscharbeit, Einstehen für gerechte Submissionsbedingungen, Einhaltung der Berufsordnung und ähnliches. Mit solchen gütermarktlichen GAV-Bestimmungen werden nach Kaufmann keine spezifisch gewerkschaftlichen Postulate mehr verfolgt, sondern es geht um die «Durchsetzung von Kartellpraktiken unter Mithilfe der Gewerkschaften.» Aus den angeführten Beispielen glaubt Kaufmann schliessen zu dürfen, dass die Gewerkschaften im Prinzip eher dazu neigen, den Produzenten- als den Konsumentenstandpunkt zu vertreten. «Den Gewerkschaften geht es nicht primär um den Preis an sich, sondern um den Lohn. Sie identifizieren sich dabei weitgehend mit der Arbeitgeberseite, wissen sie doch nur zu gut um die Interdependenz zwischen Preisen und Löhnen und dass ihnen aus stabilen Preisen und einer nicht schrankenlosen Konkurrenztätigkeit auf der Gütermarktseite mehr Vor- als Nachteile erwachsen.» (S. 175)

Hinter eine solche Interpretation gewisser Bestimmungen in Gesamtarbeitsverträgen ist allerdings ein Fragezeichen zu setzen. Die meisten derartigen Regelungen, die